



Amt für regionale Landesentwicklung
Leine-Weser

Regionale Handlungsstrategie Leine-Weser 2014 – 2020 (Entwurf 22.10.2014)



Inhaltsverzeichnis

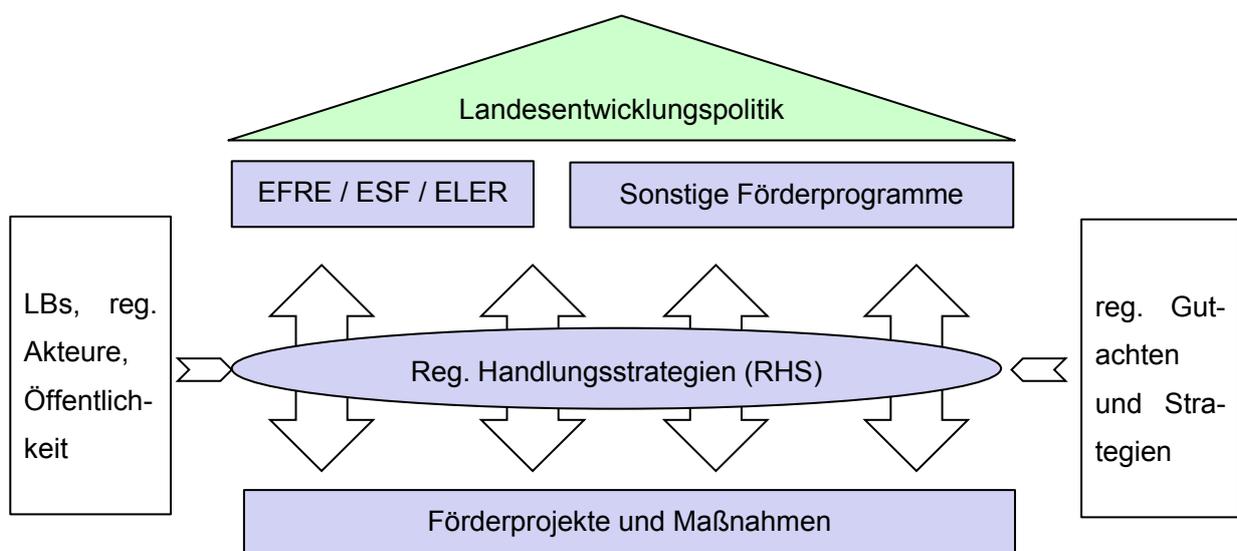
| | |
|--|-------|
| Einleitung..... | S. 3 |
| I. Allgemeiner Teil..... | S. 7 |
| 1. Ausgangslage..... | S. 10 |
| 2. Prozessbeschreibung..... | S. 12 |
| 3. Aufbau der Regionalen Handlungsstrategie Leine-Weser..... | S. 14 |
| II. Zusammenfassung der Regionalen Handlungsstrategie Leine-Weser..... | S. 15 |
| 1. Gewerbliche Wirtschaft/Landwirtschaft..... | S. 16 |
| 2. Arbeitsmarkt und Fachkräftesicherung..... | S. 17 |
| 3. Klima und Energie..... | S. 17 |
| 4. Natur und Umwelt..... | S. 18 |
| 5. Daseinsvorsorge und Siedlungsstruktur..... | S. 18 |
| 6. Identifikation und Aktivierung..... | S. 19 |
| III. Regionale Handlungsstrategie Leine-Weser in tabellarischer..... Form | S. 21 |
| IV. Ausblick | S. 41 |

Anlage 1: Prozessbeteiligte

Einleitung

Die Landesregierung hat die stärkere Regionalisierung der Landesentwicklungs- und Strukturpolitik zu einem Schwerpunktthema erklärt. Hierbei steht das Land Niedersachsen, wie andere Bundesländer auch, vor großen Herausforderungen. Diese bestehen insbesondere in den wachsenden regionalen Unterschieden in den Bereichen Demografie und Wirtschaft, denen entgegentzusteuern ist. Hinzu kommen die begrenzten finanziellen Spielräume der öffentlichen Haushalte. Ziel der neuen regionalen Landesentwicklungspolitik ist es daher, Entwicklungschancen und -risiken einzelner Landesteile zu erkennen, diese durch eine integrierte Entwicklungspolitik zu nutzen bzw. abzumildern und die Zukunftsfähigkeit dieser Regionen nachhaltig zu stärken.

Die bisher von der kommunalen Ebene erstellten regionalen Entwicklungskonzepte sind je nach Region mehr oder weniger konkretisiert und in sehr unterschiedlichen Erarbeitungs- und Beteiligungsprozessen entstanden. Hintergrund hierfür ist auch, dass sie im Gegensatz zu den regionalen Raumordnungsprogrammen an keine formalen Beteiligungsprozesse gebunden sind. In vielen Fällen war die staatliche Ebene bislang nicht oder nur beratend in die Erarbeitung der regionalen Konzepte eingebunden. Eine Abstimmung mit den Fachpolitikfeldern des Landes fand und findet in der Regel nicht statt.



Um die Abstimmungsprozesse zwischen der kommunalen/regionalen Ebene auf der einen und der staatlichen Ebene auf der anderen Seite zu optimieren, hat das Land Niedersachsen mit Wirkung vom 1. Januar 2014 die vier Ämter für regionale Landesentwicklung Braunschweig, Leine-Weser, Lüneburg und Weser-Ems geschaffen und vier Landesbeauftragte benannt. Zu den ersten wichtigen Aufgaben der Landesbeauftragten und ihrer Ämter gehörte es, regionale Handlungsstrategien zu erarbeiten. Regionale Handlungsstrategien verknüpfen die landespolitischen Zielsetzungen einerseits mit den sich aus den Stärken und Schwächen der Region ergebenden, strategisch wichtigen Handlungsfeldern und Entwicklungszielen andererseits. Der Fokus liegt insofern auf Themenfeldern, die einen deutlichen regionalen Bezug aufweisen und für die regionsspezifische Lösungen entwickelt werden können. Die Handlungsstrategien stellen damit eine wichtige Arbeits- und Orientierungsgrundlage für die Ämter für regionale Landesentwicklung dar. Darüber hinaus werden die wesentlichen Entwicklungsziele der regionalen Handlungsstrategien auch thematisch zur Landesentwicklungspolitik in das geplante Landesentwicklungsprogramm einfließen.

Die Landesbeauftragten und ihre Ämter für regionale Landesentwicklung haben bei der Erarbeitung der regionalen Handlungsstrategien die maßgeblichen regionalen Akteure und die interessierte Öffentlichkeit mit einbezogen. Ebenfalls eingebunden bei der Erarbeitung der regionalen Handlungsstrategien waren die Staatskanzlei und der Staatssekretärsausschuss „Landesentwicklung und EU-Förderung“. Beschlossen wurden die regionalen Handlungsstrategien vom Kabinett. Die Handlungsstrategien leisten somit einen Beitrag zur interkommunalen Kooperation und zur Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Akteuren aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Gesellschaft.

Die im Rahmen der Aufstellung der neuen EU-Förderprogramme erarbeiteten Stärken- und Schwächen-Analysen, die „Basisanalyse zur Identifizierung spezifischer Handlungsbedarfe für fünf Regionen¹ in Niedersachsen“, die „Niedersächsische regionale Innovationsstrategie für intelligente Spezialisierung“ (RIS 3) fanden dabei

¹ Einschl. Südniedersachsen

ebenso Berücksichtigung wie weitere, insb. auch regionale Gutachten und Strategien.

Eine maßgebliche Bedeutung werden die regionalen Handlungsstrategien in Zukunft bei der Bewertung von Förderprojekten im Rahmen von regional bedeutsamen Maßnahmen im EFRE, ESF und ELER haben. Hierbei handelt es sich um Maßnahmen, die zukunftsorientiert an den spezifischen Herausforderungen, Ressourcen und Potenzialen der Regionen ansetzen. Hier ist es Aufgabe der Landesbeauftragten und ihrer Ämter für regionale Landesentwicklung unter Einbeziehung der Kommunalen Steuerungsausschüsse bei den Ämtern für regionale Landesentwicklung (Vertreter der Landkreise, kreisfreien Städte und Gemeinden) zu beurteilen, ob und in welchem Maße ein Projekt zu den Zielen der jeweiligen Handlungsstrategie beiträgt. Diese Bewertung fließt dann in die Förderentscheidung ein. Darüber hinaus werden bei der Umsetzung der Handlungsstrategien auch die Bundes- und Landesförderung berücksichtigt. Durch die Verzahnung der verschiedenen Förderstränge auf regionaler Ebene bei der Umsetzung regionaler Handlungsstrategien werden Synergieeffekte in der Regionalförderung erzielt und begrenzte finanzielle Ressourcen aus den ESI-Fonds sowie den Bundes- und Landesförderprogrammen wirkungsvoll eingesetzt.

Auswirkungen werden die Handlungsstrategien auch auf neue Entwicklungskonzepte in den jeweiligen Regionen (z.B. ILEK und REK gemäß LEADER) haben. Diese sind in Zukunft mit den Handlungsstrategien abzustimmen.

Die regionalen Handlungsstrategien sind keine statischen Produkte. Sie werden regelmäßig überprüft und ggf. angepasst und fortgeschrieben. Dieses Erfordernis kann sich sowohl aus Landes- als auch aus kommunalen Interessen ergeben. Auf diese Weise wird sichergestellt, dass die Handlungsstrategien immer die aktuellen Herausforderungen und Handlungsfelder der einzelnen Regionen widerspiegeln.

Im Ergebnis sollen die regionalen Handlungsstrategien einen erheblichen Beitrag dazu leisten, die Wirtschaftskraft in den Regionen zu stärken, die Lebensqualität zu verbessern und damit die Ziele der neuen regionalen Landesentwicklungspolitik zu erreichen.

Die besonderen Strukturprobleme in den südniedersächsischen Landkreisen haben die Landesregierung bewogen, für die Landkreise Göttingen, Goslar, Holzminden, Northeim und Osterode (Harz) ein ergänzendes Südniedersachsenprogramm aufzulegen. Die besonderen Schwerpunktsetzungen im Südniedersachsenprogramm ergeben sich als Auszug aus den Regionalen Handlungsstrategien Braunschweig und Leine-Weser, die ja Herausforderungen und Potenziale dieser Landkreise mit beinhalten und in operative Ziele einmünden lassen. Handlungsfelder sind vor allem die verstärkte Kopplung von Innovationskompetenz und unternehmerischem Bedarf, die Sicherung einer guten wirtschaftsnahen Infrastruktur, die Daseinsvorsorge im ländlichen Raum sowie die verstärkte Nutzung naturräumlicher Potenziale für Bewohner und Touristen. Kernstück des Südniedersachsenprogrammes ist das Projektbüro in Göttingen, das sich in Zusammenarbeit zwischen den Ämtern für regionale Landesentwicklung und den beteiligten Landkreisen sowie der Stadt Göttingen der Entwicklung zukunftsgerechter Projekte bis zur Umsetzungsreife verschrieben hat.

I. Allgemeiner Teil

Wohin entwickelt sich die Region Leine-Weser – und wie können wir sie zukunftsfähig gestalten? Vor welchen Herausforderungen stehen Wirtschaft, Land- und Forstwirtschaft und Handwerk, und was wird aus unseren Städten und Dörfern?

Niedersachsen und die Region Leine-Weser haben vielfältiges Potenzial und Qualitäten, und diese gilt es zu nutzen und auszubauen.

Die Region Leine-Weser umfasst das Gebiet des ehemaligen Regierungsbezirks Hannover mit den Landkreisen Diepholz, Hameln-Pyrmont, Hildesheim, Holzminden, Nienburg/Weser und Schaumburg sowie die Region Hannover. 91 Städte, Gemeinden und Samtgemeinden liegen im Regionsgebiet; hier leben rund 1,6 Millionen Einwohner auf einer Fläche von gut 7.800 Quadratkilometern.

Bis auf den Landkreis Diepholz ist die Region Leine-Weser vollständig Teil der Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen-Wolfsburg. Der Landkreis Diepholz gehört zur Metropolregion Bremen-Oldenburg. Darüber hinaus hat sich der Landkreis Diepholz mit den Landkreisen Cloppenburg, Oldenburg, Osnabrück und Vechta zur Wachstumsregion Hansalinie zusammengeschlossen – mit positiven Effekten für die Unternehmen in dieser Region.

Die Region Leine-Weser ist sehr heterogen. In ihrem Zentrum liegt die Landeshauptstadt Hannover. Die Stadt und ihr direktes Umfeld bis hin nach Hildesheim sowie die an Bremen angrenzenden Gemeinden sind stark verdichtet. Neben diesen Ballungsräumen sind weite Teile der Region dünn besiedelt und liegen peripher.

Besonders die Landeshauptstadt Hannover erzielt als überregionales Arbeitsmarkt- und Wirtschaftszentrum Ausstrahlungseffekte in die Region Hannover und teilweise weit über deren Grenzen hinaus. Die Regionale Handlungsstrategie Leine-Weser mit ihren strategischen Zielen und Handlungsfeldern bietet daher vielfältige Ansätze zum partnerschaftlichen Miteinander von Stadtregionen und ländlichen Räumen. Für alle Handlungsfelder der Regionalen Handlungsstrategie ist der demografische Wandel von großer Bedeutung und wurde als Querschnittsthema integriert. Dieser erfordert vor allem in stagnierenden und schrumpfenden Regionen, bei der Entwicklung der Siedlungs- und Infrastrukturen und der Daseinsvorsorge noch stärker auf Modernisierungs-, Umbau- und Rückbauprozesse sowie auf Bestandsmanagement zu setzen. Konzepte zur Sicherung der Mobilität im ländlichen Raum sind unerlässlich. Darüber hinaus erfordern die in Folge fortschreitender Globalisierung wachsenden

Verkehrsströme effizientere und leistungsfähige Systeme der Mobilität und Logistik. Dies verlangt insbesondere die Nutzung von Mobilitätsressourcen und den Ausbau integrierter Logistikstandorte mit Anbindung an überregionale Verkehrsachsen.

Ein wesentliches Element der Regionalen Handlungsstrategie Leine-Weser ist der Auf- und Ausbau von zielgerichteten Kooperationsprozessen in und zwischen den Regionen. In der Region gibt es eine Vielzahl von interkommunalen Kooperationen. Bei näherer Betrachtung lässt sich der Raum in weitere Regionen unterteilen. So gehört der Landkreis Diepholz zur Metropolregion Bremen-Oldenburg und ist auch durch verschiedene andere Kooperationen wie z.B. den Kommunalverbund Niedersachsen/Bremen stark mit dem Raum Weser-Ems und Bremen verknüpft. Die übrigen Landkreise gehören zur Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen-Wolfsburg. Innerhalb dieser Metropolregion gibt es wiederum zwei große regionale Kooperationen, nämlich das Netzwerk Erweiterter Wirtschaftsraum Hannover und die Regionale Entwicklungskooperation Weserbergland plus.

Die Zusammenarbeit regionaler und lokaler Akteure sollen befördert, Effizienz gesteigert und endogene Potenziale besser genutzt werden. Die bereits bestehenden positiven Ansätze der Vernetzung und Kooperation gilt es weiter zu würdigen und zugleich deren Zusammenwirken so zu optimieren, dass sich die vielfältigen Kooperationen ergänzen und Doppelstrukturen vermieden werden.

In der Region Leine-Weser dominieren kleine und mittlere Unternehmen (KMU). Die Innovationsaktivitäten des Mittelstandes gehören zu den wichtigen Treibern wirtschaftlichen Wachstums. Die Ergebnisse von Forschung und Entwicklung (FuE) in Wirtschaft und Wissenschaft leisten wichtige Beiträge zur Wettbewerbsfähigkeit, schaffen und sichern Arbeitsplätze mit hoher Wertschöpfung und treiben den technologischen Wandel an. Als Anbieter kundenspezifischer Produkte und Dienstleistungen, Ausbilder und Technologiemitteiler hat auch das Handwerk eine wichtige Rolle. Zur Steigerung der Wirtschaftskraft und zur Erschließung von Innovationspotenzial der Betriebe und Unternehmen sind geschlossene Wertschöpfungsketten und nachhaltige Prozesse zu schaffen.

Vor diesem Hintergrund wurden unter Berücksichtigung der Regionalen Innovationsstrategie (RIS 3) erste strategische Entwicklungsleitsätze vorüberlegt:

- Von der Metropole bis zum ländlichen Raum verfügt die Region Leine-Weser über alle Siedlungstypen. Diese stärken sich gegenseitig.
- Der starke Mittelstand ist Grundlage für Wirtschaftskraft und Beschäftigung. Die Land- und Forstwirtschaft ist von großer Bedeutung für die Wirtschaft, die Umwelt und den ländlichen Raum.
- Die ausgeprägte Wissenslandschaft versorgt die Unternehmen mit Innovation und Nachwuchskräften und trägt zur Lösung regionaler Herausforderungen bei.
- Die Vielfalt der Natur- und Kulturlandschaften bietet ein hohes Potenzial für Lebensqualität und Tourismus.
- Die Region Leine-Weser nutzt ihre Stärken und Potenziale und baut diese durch zielgerichtete Zusammenarbeit kontinuierlich aus.

Diese ersten Leitsätze der Region Leine-Weser sollen im weiteren Umsetzungsprozess der Regionalen Handlungsstrategie immer wieder hinterfragt, weiterentwickelt und angepasst werden.

1. Ausgangslage

Innerhalb der Region Leine-Weser unterscheiden sich besonders stark die Region Hannover einschließlich derjenigen Teile der Umland-Landkreise, die im direkten Verflechtungsraum der Landeshauptstadt Hannover liegen, und die Regionen, in denen der Einfluss der Landeshauptstadt weniger ausgeprägt ist. Die Entwicklungsdynamik der Umland-Landkreise nimmt mit zunehmender Entfernung zur Landeshauptstadt ab; dies wird besonders im Weserbergland und dem südlichen Landkreis Hildesheim spürbar. Hier besteht auch eine besonders starke Betroffenheit vom demografischen Wandel durch Alterung und Abwanderung sowie Rückgang des Erwerbspersonenpotenzials. Verstärkend wirkt sich hier auch die überdurchschnittlich schlechte Erreichbarkeit insbesondere im Landkreis Holzminden aus. Im dünn besiedelten ländlichen Raum mit zurückgehender und alternder Bevölkerung besteht zunehmend Handlungsbedarf, die Versorgung mit Einrichtungen und Dienstleistungen der Daseinsvorsorge zu sichern.

Die Region Hannover ist der führende Wirtschaftsstandort in Niedersachsen. Geprägt durch einen andauernden Strukturwandel von der Industrie- zur Wissensökonomie hat sich die Region in den letzten Jahren im nationalen Vergleich als robuster Wirtschaftsraum erwiesen. Die weitaus beschäftigungsstärksten Leitbranchen sind die Gesundheits- und die Logistikwirtschaft. Eine Spezialisierung weist die Region Hannover vor allem in den Finanzdienstleistungen, in der Automobil-, Logistik- und Kreativwirtschaft sowie im Messe- und Kongresswesen auf. Die Bedeutung der Messe geht weit über die Region hinaus.

Um den Entwicklungsperspektiven der südlichen Region Leine-Weser mit deren industriellen Kernen und ihrem großen Innovationspotenzial gerecht werden zu können, bedarf es insbesondere hier einer regionalen Fachkräftestrategie und Überlegungen zur Steigerung der Wirtschafts- und Lebensstandortattraktivität.

Die nördliche Region Leine-Weser mit den Landkreisen Diepholz und Nienburg entwickelt sich in den Bereichen Demografie, Beschäftigung und Sozialstruktur noch recht stabil. Handlungsbedarf besteht hier eher beim Qualifikationsniveau und der Bildung, da vorhandene Defizite ein stärker innovationsbetriebenes Wachstum blockieren, aber auch bereits in der Fachkräftesicherung. Stärkend wirken sich die Vielzahl der kleinen und mittelständischen Unternehmen und das hohe Innovationspotenzial im landwirtschaftlichen Sektor aus.

Das Innovationspotenzial ist besonders am Standort Hannover mit seinen Universitäten, Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen überdurchschnittlich. Betriebe mit hoher Innovationskraft bestehen im produzierenden Gewerbe in der gesamten Region Leine-Weser und bilden damit die Basis für Wertschöpfung und Beschäftigung.

Spezifische Potenziale für eine Weiterentwicklung der Betriebe befinden sich insbesondere in den Bereichen E-Mobilität, Weiterentwicklung der Produktionstechnik, Digitale Medien, Leichtbau, Biomedizintechnik, Bioökonomie sowie dünnes und ‚intelligentes‘ Glas.

Mit kommunalen Klimaschutzkonzepten sowie ortsnahe und unabhängiger Energie- und Klimaschutzberatung haben Landkreise, Städte und Gemeinden in der Region Leine-Weser gute Voraussetzungen zur Verringerung von CO₂-Emissionen geschaffen. Es gibt jedoch sowohl bei kommunalen Gebietskörperschaften, als auch bei Privatpersonen und Unternehmen erhebliche Reserven, Energie zu sparen, die Energieeffizienz zu steigern und verstärkt erneuerbare Energien einzusetzen. Entwicklungspotenzial ist auch für den Ausbau regenerativer Energien vorhanden. Die erhebliche Qualifizierungs- und Forschungskompetenz zum Thema Energie und Klima (z.B. Hochschulen, Europäisches Fachzentrum Moor und Klima, ISFH) und das technologische Know-how ansässiger Unternehmen können bei regional wirksamen Projekten und Maßnahmen zum Einsatz kommen. Bedingt durch die ländliche Struktur und das schlechte ÖPNV-Angebot in Teilen der Region sind der Anteil des Individualverkehrs und die damit verbundene Klimabelastung überdurchschnittlich hoch. Die vorhandenen guten Ansätze (z.B. Verkehrsverbünde, Mobilitäts-Ressourcenmanagement) für eine funktionierende und zugleich umweltverträgliche Mobilität auf dem Lande sind ausbaufähig.

Der landschaftliche Reichtum der Region Hannover ist erheblich: Die Vielzahl an Natura-2000-Gebieten und die Naturparke Dümmer, Wildeshauser Geest, Steinhuder Meer, Solling-Vogler und Weserbergland sind attraktiv für Einheimische sowie Unternehmen, die ihren Fachkräften hohe Lebensqualität bieten wollen, und sie bergen Chancen für die Tourismuswirtschaft. Die großen Moorflächen in der Region sind mögliche Kohlenstoffspeicher; zugleich werden klimaschädliche Gase durch ihre wirtschaftliche Nutzung freigesetzt. Die Herausforderung besteht darin, die ökologische Qualität der regionstypischen Landschaften zu erhalten und zu verbessern und

ihr ökonomisches Potenzial so auszuschöpfen, dass dadurch die nachhaltige Regionalentwicklung befördert wird.

Über die bisher genannten Handlungsbedarfe hinaus bedarf es einer Unterstützung zur Milderung städtischer Problemlagen, der Integration und der Hebung des Erwerbspotenzials insbesondere von Frauen.

Der Standortwettbewerb auch innerhalb der Region verschärft sich. Es bedarf zielgerichteter Ansätze zum Erhalt und Ausbau der Wohn- und Standortattraktivität wie auch Lebensqualität. Grundvoraussetzungen für die Wahl des Wohn- und Arbeitsortes sind ausreichende Daseinsvorsorge, Zugang zu ortsnahe Arbeitsmöglichkeiten sowie zum Internet. Um weiteren Abwanderungsbewegungen entgegenzuwirken, ist es notwendig, die regionale Identität und die Wohnumfeldqualität zu steigern und die Einzigartigkeit der Orte mit ihren vielfältigen Funktionen auch durch gezielte Innenentwicklung aufrechtzuerhalten. Es bedarf abgestimmter Konzepte und langfristig tragfähiger innovativer Lösungen, die auch durch regionale Akteure mitgetragen werden.

2. Prozessbeschreibung

Das Startsignal für eine stärkere Regionalisierung der Landesentwicklungs- und Strukturpolitik fiel auf der Zukunftskonferenz am 28. Oktober 2013 in Hildesheim. Hier wurden die durch das Niedersächsische Institut für Wirtschaftsforschung (NIW) erstellte Basisanalyse zur Identifizierung spezifischer Handlungsbedarfe für die Region Leine-Weser und die ersten Ansätze der Niedersächsischen regionalen Innovationsstrategie für intelligente Spezialisierung von CIMA (Institut für Regionalwirtschaft) und Prognos sowie die organisatorischen Rahmenbedingungen der künftigen Landesbeauftragten für Regionalentwicklung und des Amtes für regionale Landesentwicklung Leine-Weser vorgestellt.

Die Regionale Handlungsstrategie Leine-Weser ist ein wesentlicher Baustein zur Zukunftsgestaltung in der Region und in Niedersachsen.

Zukunft gestalten geht über Wirtschaftsförderung, über Arbeit und wirtschaftliche Entwicklung hinaus in die Bereiche Kinder und Familien, Gesundheit und Pflege, Erreichbarkeit und Daseinsvorsorge, Klimawandel und Energiewende, Breitbandaus-

bau, Natur- und Kulturlandschaft, Bildung und Kultur, aktive Bürgergesellschaft und Ehrenamt, Integration von Zuwanderern.

Bei der Entwicklung der ersten Regionalen Handlungsstrategie für die Region Leine-Weser wurde von Anfang an der Dialog zu den regionalen Akteuren gesucht, um im Ansatz dem Prinzip des „Bottom-up“ gerecht zu werden. Die Gestaltung von regionspezifischen Lösungen wurde dazu auf die Politik- und Handlungsebene der Region verlagert. Es erfolgte eine umfangreiche Recherche zu regionsspezifischen Handlungsfeldern. Im ersten Halbjahr 2014 wurden mit über 200 kommunalen Partnern und regionalen Akteuren Gespräche geführt. Dazu gehörten auch regionsprägende Unternehmen, Partner der Wirtschafts- und Sozialverbände, Vertretungen der Wissenschaft sowie Kammern und weitere Einrichtungen. Der erste Entwurf der Regionalen Handlungsstrategie wurde mit Vertreterinnen und Vertretern der Wirtschaftsförderung und Kreisentwicklung erörtert und im Weiteren mit der Landratsebene abgestimmt. Parallel wurden fachliche Expertisen, z.B. aus dem Breitbandkompetenzzentrum eingeholt. Nachdem eine Informationsveranstaltung mit den Abgeordneten der Region durchgeführt wurde, tagte der Kommunale Steuerungsausschuss und hat der Regionalen Handlungsstrategie Leine-Weser am 24.07.2014 zugestimmt. (Siehe Anlage 1: am Prozess beteiligte Institutionen.)

Der in der Niedersächsischen Staatskanzlei unter Leitung der Staatssekretärin Honé eingerichtete Staatssekretärsausschuss hat die Regionale Handlungsstrategie Leine-Weser am 15.09.2014 zur Kenntnis genommen.

Zur Beteiligung der breiten Öffentlichkeit wurde die Regionale Handlungsstrategie auf Veranstaltungen am 23.09.2014 in Hildesheim und am 02.10.2014 in Nienburg diskutiert.

Die jeweiligen Erarbeitungsstände wurden kontinuierlich mit der Abteilung 4 „Regionale Landesentwicklung, EU-Förderung“ der Staatskanzlei erörtert.

3. Aufbau der Regionalen Handlungsstrategie Leine-Weser

Im Rahmen einer professionalisierten Landesentwicklungspolitik wurde für die Region Leine-Weser eine Handlungsstrategie erarbeitet, die es zukünftig ermöglicht, nicht nur zu reagieren, sondern vorausschauend zu agieren.

Tabellarisch wird die Regionale Handlungsstrategie in vier Spalten dargestellt, deren Inhalte aufeinander aufbauen.

Ausgerichtet an einem Handlungsfeld (Spalte 1) wurden strategische Ziele (Spalte 2) entwickelt. Diese orientieren sich an den Leitsätzen und definieren die eher langfristigen und prioritären Ziele der Region.

In der Spalte drei wird die Ausgangslage mit den in der Region vorhandenen Potenzialen und Herausforderungen beschrieben. Unter Verknüpfung der strategischen Ziele und der Ausgangslage wurden operative Ziele für die relevanten Handlungsebenen abgeleitet. Diese konkretisieren die Schritte auf dem Weg zur Erreichung der strategischen Ziele. Während die strategischen Ziele langfristige Zielvorgaben der Regionsentwicklung darstellen, sind die operativen Ziele kurzfristiger. Die kurz- und langfristigen Zielvorgaben der Region, also die operativen und strategischen Ziele wurden aufeinander abgestimmt.

Zukünftig sind zur Zielerreichung geeignete Projekte und weitere Maßnahmen zu initiieren, durchzuführen und auszuwerten.

II. Zusammenfassung der Regionalen Handlungsstrategie Leine-Weser

Die Region Leine-Weser ist der Strategie der Schwerpunktsetzung gefolgt und hat nach der Fokussierung auf sechs Handlungsfelder dazu zwölf strategische Ziele entwickelt. Diese orientieren sich an den Möglichkeiten und Anforderungen der neuen EU-Förderperiode mit einem deutlich geringeren Mittelansatz und neuen inhaltlichen Anforderungen. Entsprechend der Europa 2020-Strategie stehen die Ziele eines intelligenten, nachhaltigen und integrativen Wachstums im Mittelpunkt. Unter Berücksichtigung der Niedersächsischen regionalen Innovationsstrategie für intelligente Spezialisierung (RIS 3) wird die Entwicklung von Innovationsclustern und regionalem Wachstum unterstützt, wobei neben der Spezialisierung auch die Diversität in der Region Leine-Weser Beachtung findet.

Zukunftsweisend wurden folgende Handlungsfelder identifiziert:

1. Gewerbliche Wirtschaft / Landwirtschaft
2. Arbeitsmarkt und Fachkräftesicherung
3. Klima und Energie
4. Natur und Umwelt
5. Daseinsvorsorge und Siedlungsstruktur
6. Identifikation und Aktivierung

1. Gewerbliche Wirtschaft/Landwirtschaft

Erfolgreiche Unternehmen brauchen eine intakte Gesellschaft, eine intakte Gesellschaft braucht wettbewerbsfähige Unternehmen. Die Region Leine-Weser verfügt neben Global Playern über eine große Zahl mittelständischer Betriebe und eine starke Landwirtschaft. Deren Zukunftsfähigkeit zu erhalten und zu fördern, ist ein gemeinsames Anliegen aller Akteure, damit die Region auch in der Konkurrenz mit anderen bestehen kann.

Unter Berücksichtigung der Ausgangslage und der in der Region Leine-Weser vorhandenen Potenziale und Herausforderungen enthält dieses Handlungsfeld drei strategische Ziele:

- 1.1 Erschließung von regionalen Forschungs- und Innovationspotenzialen,
- 1.2 Verbesserung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen durch gezielte Ergänzung der Infrastruktur sowie die Stärkung weicher Standortfaktoren und
- 1.3 Erschließung von wirtschaftlichen Potenzialen.

Insgesamt sechs operative Ziele dienen u.a. dem verbesserten Wissenstransfer und der Vernetzung von Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Unternehmen in der Region. Das besondere Know-how in der Produktionstechnik soll gezielt eingesetzt werden, um die Innovationsfähigkeit von kleinen und mittleren Unternehmen zu stärken. Ein Bündel von zehn operativen Zielen ist auf die Verbesserung der Infrastruktur und die Stärkung weicher Standortfaktoren ausgerichtet. Dazu gehören u.a. der flächendeckende Zugang zum schnellen Internet, eine verbesserte Verkehrsanbindung und die Stärkung des Bewusstseins für die Vorzüge der Wirtschaftsregion. Kooperationen und Netzwerke in der Region sind sinnvoll, soweit ihr Ziel klar definiert ist und die regionalen Akteure von ihrem Nutzen überzeugt sind. Mit neun operativen Zielen sollen weitere wirtschaftliche Potenziale in der Region erschlossen werden. Dazu gehört zum Beispiel, die Kompetenz der Großstadtregionen zu nutzen, um die Wirtschaft in der Fläche zu stärken und Unternehmen bei der Erschließung neuer Märkte zu unterstützen. Die Tourismuswirtschaft soll befördert werden, zum Beispiel durch die Vernetzung und qualitative Aufwertung von Angeboten. Die Sozialwirtschaft soll gestärkt werden, indem sie bewusst in wirtschaftspolitische Maßnahmen und Netzwerke einbezogen wird.

2. Arbeitsmarkt und Fachkräftesicherung

Mit dem demografischen Wandel wird in der Region Leine-Weser perspektivisch das Erwerbspersonenpotenzial sinken. Zugleich wird die Nachfrage nach qualifizierten Fachkräften weiter steigen. Bereits heute fehlen in einzelnen Berufen und Branchen gut ausgebildete Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

Die hierzu erarbeiteten strategischen Ziele bestehen in der

- 2.1 Erhöhung der Arbeitsmarktteilhabe und der optimalen Ausschöpfung des Arbeitskräftepotenzials und der
- 2.2 Anpassung an den Wandel durch die Umsetzung regionaler Fachkräftesicherungsstrategien.

Mit insgesamt 15 operativen Zielen werden ganz konkrete Handlungsansätze aufgezeigt. Zum einen sind die Aktivitäten aller Verantwortlichen und Engagierten, zum Beispiel von Bildungsinstitutionen, zu bündeln und vorhandene Potenziale zu mobilisieren. Insbesondere die Potenziale von Frauen und Älteren, aber auch Menschen mit Migrationshintergrund und Menschen mit Behinderungen sollen in Zukunft noch besser in den Arbeitsmarkt integriert werden. Zudem geht es darum, die heute schon Erwerbstätigen und ihre Talente in den Betrieben zu halten und sich als Arbeitgeber für potenziellen Nachwuchs attraktiv aufzustellen.

3. Klima und Energie

Der Schutz des Klimas und die Förderung der Energiewende sind erklärte Ziele der Landespolitik. Die Region Leine-Weser kann zur Verwirklichung einen erheblichen Beitrag leisten. Einsparung, Effizienz und erneuerbare Energien sowie eine klimaverträgliche Mobilität sind darüber hinaus positive Standortfaktoren, mit denen sich die Region im Wettbewerb positionieren kann. Das Handlungsfeld umfasst daher die folgenden strategischen Ziele:

- 3.1 Verringerung der CO₂-Emissionen,
- 3.2 Förderung der Energiewende durch verstärkte Nutzung und Ausbau erneuerbarer Energien,
- 3.3 Stärkung des umweltverträglichen Verkehrs.

Unter Berücksichtigung des in der Region vorhandenen Potenzials und den Handlungsspielräumen der kommunalen Gebietskörperschaften, von Unternehmen und Verbänden konzentriert sich die Regionale Handlungsstrategie auf 18 operative Ziele.

le. Dazu gehören die Umsetzung existierender kommunaler Klimaschutzkonzepte, die Senkung des Energieverbrauchs in öffentlich genutzten Immobilien und die Ausweisung energieoptimierter Gewerbestandorte. Um mehr Hausbesitzer, Mieter, Unternehmen und Kommunen über die Möglichkeiten der Energieeinsparung und Energieeffizienz zu informieren und sie für Maßnahmen zu gewinnen, soll die regionale Klima- und Energieberatung flächendeckend ausgebaut werden. Projekte zur Förderung erneuerbarer Energien oder der Moore sind geeignet, die Kohlendioxidemissionen zu reduzieren. Unterstützung des ÖPNV, klimafreundlicher Wirtschaftsverkehr, Stärkung des Radverkehrs und Förderung umweltfreundlicher Fahrzeugtechnologien sind wirkungsvolle Schritte hin zu einer umweltverträglichen Mobilität.

4. Natur und Umwelt

Das in der Region vorhandene Landschaftspotenzial hat erheblichen ökologischen und ökonomischen Wert, der für die Regionalentwicklung genutzt werden kann. Strategisches Ziel ist daher die

4.1 Entwicklung, Stärkung und Nutzung regionaler Natur- und Kulturlandschaften.

Um dieses Ziel zu verwirklichen, formuliert die Regionale Handlungsstrategie zehneroperative Ziele. Sie reichen von Maßnahmen zum Erhalt und zur Verbesserung der Landschaftswerte, Nutzung des Potenzials für Naturerlebnis bis hin zur Entwicklung und Vermarktung von Naturschutzprodukten. Große Bedeutung kommt auch Projekten zur Minderung von Flächennutzungskonflikten zu.

5. Daseinsvorsorge und Siedlungsstruktur

Infrastrukturen müssen auf sich ändernde Bevölkerungsverhältnisse und Rahmenbedingungen reagieren. Dabei ist allerdings auf die Art der Anpassung besondere Sorgfalt zu verwenden. Einfache quantitative Reflexe reichen zumeist nicht, denn sie bergen in sich die Gefahr eines „Spin-down-Effekts“. Anstelle von Anpassungsstrategien sind eher spezifische Reaktionen gefordert. Diese münden in Maßnahmen und Konzepten, die darauf ausgerichtet sind, neben der rein wirtschaftlichen Betrachtung des Einsatzes von Infrastruktur auch die Qualität der Infrastrukturausstattung eines Raumes zu betrachten.

Hierzu wurden zwei strategische Ziele entwickelt

5.1 Sicherung funktions- und zukunftsfähiger Versorgungseinrichtungen und Mobilitätsangebote und

5.2 Entwicklung zukunftsfähiger Siedlungsstrukturen, Stärkung der Innenentwicklung.

Schwierige Verkehrsanbindungen und die Qualität der Straßenanbindungen beeinträchtigen die Erreichbarkeit und die Attraktivität als Wohn- und Unternehmensstandort. Die Anbindung durch Informations- und Kommunikationstechnologien hat eine entscheidende Bedeutung für die Wettbewerbsfähigkeit der Region und deren Teilräumen. Zur Gewährleistung gleichwertiger Lebensverhältnisse soll die Versorgung mit Dienstleistungen und Infrastruktureinrichtungen gesichert werden. Als Grundlage dafür ist eine Raum- und Siedlungsstruktur anzustreben, die eine effiziente, alternative und kostengünstige infrastrukturelle Versorgung gewährleistet. 19 operative Ziele sollen dazu einen Beitrag leisten und reichen über Konzepte zur Mobilitätsversorgung, über die Reaktivierung von nutzbaren Wohn- und Gewerbebrachen bis zum Ausbau kooperativer Strukturen bei der Vernetzung stationärer und ambulanter Angebote untereinander. Dabei sollen flexible und räumlich differenzierte Versorgungsstandards erwogen und innovative Versorgungsstrukturen, z.B. auch durch telematische soziale Angebote geschaffen werden.

6. Identifikation und Aktivierung

Die lokale Identifikation und die Eigenverantwortung der Bevölkerung sind für eine nachhaltige Entwicklung eines Ortes von großer Bedeutung. Eine Vielzahl von Dörfern im ländlichen Raum befindet sich im Übergangsbereich „zwischen Stadt und Land“. Bevölkerungszuwachs durch jüngere Zuzügler gibt es vorwiegend in Neubaugebieten, dagegen schrumpft und überaltert die Bevölkerung im sogenannten Ortskern. Aufgrund sich verändernder Sozialstrukturen steigt der Bedarf an kleinräumigem und kostengünstigem Wohnraum.

Das strategische Ziel besteht hier in der

6.1 Steigerung der regionalen Identität und der Wohnumfeldqualität.

Insbesondere im Süden der Region weisen ländliche oder altindustrialisierte Räume zum Teil eine erhebliche Strukturschwäche mit problematischer demografischer Entwicklung und deutlich unterdurchschnittlicher Wirtschaftskraft auf. Strukturschwäche folgt häufig Resignation, abnehmende Identifikation und schließlich Abwanderung. Sieben operative Ziele dienen der verstärkten Aktivierung und der Nutzung und Weiterentwicklung regionsspezifischer Ressourcen wie z.B. bürgerschaftlichem Engagement. Sich verändernde Sozialstrukturen erfordern u.a. eine Aufwertung von

Wohnquartieren sowie eine integrierte und integrative Stadtteilentwicklung. Im Kern geht es bei diesem Handlungsfeld und strategischen Ziel um den Erhalt des Wohlbefindens der regionalen Bevölkerung und der dazu notwendigen Lebensraumqualität. Dazu gehören der private Rückzugsraum, das soziale Miteinander und ein ansprechendes Wohnumfeld einschließlich der umgebenden Landschaft.

Die Sicherung einer charakterstarken Region Leine-Weser mit einem attraktiven Lebensraum und Landschaften ist von folgenden Verhaltensweisen abhängig:

- Gesteigerte Verantwortung der Region und Teilräume
- Effektive kommunal- und regionsübergreifende Zusammenarbeit
- Gesellschaftlicher Zusammenhalt
- Ausbau der Kooperationskultur
- Aktive Nutzung und Weiterentwicklung regionsspezifischer räumlicher Qualitäten

III. Regionale Handlungsstrategie Leine-Weser in tabellarischer Form

Übersicht

| Handlungsfeld | Strategisches Ziel |
|--|---|
| 1.1 Gewerbliche Wirtschaft, Landwirtschaft | Erschließung von regionalen Forschungs- und Innovationspotenzialen |
| 1.2 Gewerbliche Wirtschaft, Landwirtschaft | Verbesserung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen durch gezielte Ergänzung bzw. Anpassung der Infrastruktur sowie die Stärkung weicher Standortfaktoren |
| 1.3 Gewerbliche Wirtschaft, Landwirtschaft | Erschließung von wirtschaftlichen Potenzialen |
| 2.1 Arbeitsmarkt und Fachkräftesicherung | Erhöhung der Arbeitsmarktteilhabe und optimale Ausschöpfung des Arbeitskräftepotenzials |
| 2.2 Arbeitsmarkt und Fachkräftesicherung | Anpassung an den Wandel durch die Umsetzung regionaler Fachkräftesicherungsstrategien |
| 3.1 Klima und Energie | Verringerung der CO ₂ -Emissionen |
| 3.2 Klima und Energie | Förderung der Energiewende durch verstärkte Nutzung und Ausbau erneuerbarer Energien |
| 3.3 Klima und Energie | Stärkung des umweltverträglichen Verkehrs |
| 4.1 Natur und Umwelt | Entwicklung, Stärkung und Nutzung regionaler Natur- und Kulturlandschaften |
| 5.1 Daseinsvorsorge und Siedlungsstruktur | Sicherung funktions- und zukunftsfähiger Versorgungseinrichtungen und Mobilitätsangebote |
| 5.2 Daseinsvorsorge und Siedlungsstruktur | Entwicklung zukunftsfähiger Siedlungsstrukturen, Stärkung der Innenentwicklung |
| 6.1 Identifikation und Aktivierung | Steigerung der regionalen Identität und der Wohnumfeldqualität |

| Handlungsfeld | Strategisches Ziel | Ausgangslage: In der Region vorhandene Potenziale und Herausforderungen | Operative Ziele |
|--|--|---|---|
| 1.1 Gewerbliche Wirtschaft, Landwirtschaft | Erschließung von regionalen Forschungs- und Innovationspotenzialen | <p>Potenziale:</p> <p>Am Standort Hannover besteht mit Universitäten, Fachhochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen wissenschaftliches Potenzial besonders in der</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gesundheits- und Sozialwirtschaft - Land- und Ernährungswirtschaft - digitalen und Kreativwirtschaft - Produktionswirtschaft/Neue Materialien - Lebenswissenschaften - Energiewirtschaft <p>Auch die Universität Hildesheim und die Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/Holzminden/Göttingen (HAWK), die Private Fachhochschule für Wirtschaft und Technik Vechta/Diepholz (FHWT), die private Hochschule Weserbergland und das Institut für Solarenergieforschung Hameln in Emmerthal (ISFH) nehmen zum Teil wichtige Funktionen im Bereich der Innovation wahr.</p> <p>Betriebe mit hoher Innovationskraft sind auch im industriellen Sektor und im Handwerk in der gesamten Region Leine-Weser zu finden. Spezifische Potenziale für eine Weiterentwicklung der Betriebe finden sich insbesondere in den Bereichen E-Mobilität, Weiterentwicklung der Produktionstechniken (u. a. durch eine intelligente Verknüpfung</p> | <ul style="list-style-type: none"> - Ermittlung nicht genutzter Transfermöglichkeiten insbesondere in den genannten Schwerpunktbereichen der Region mit besonderen Entwicklungspotenzialen - Professionalisierung der Wissensvernetzung und des Technologietransfers zur Hebung der ermittelten Potenziale - Verstärkung der Ausgründungen aus Hochschulen - Gezielte Weiterentwicklung der bestehenden Angebote von Hochschulen und Forschungseinrichtungen zur Stärkung regionaler Innovationspotenziale - Nutzung des besonderen Know-hows in der Produktionstechnik und –organisation zur gezielten Stärkung der Innovationsgeschwindigkeit in KMUs - Die Ergänzung von (öffentlichen) außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Bezug auf die Potenziale der Region sollte dezentral erfolgen, sofern die Funktionalität dem nicht entgegensteht |

| Handlungsfeld | Strategisches Ziel | Ausgangslage: In der Region vorhandene Potenziale und Herausforderungen | Operative Ziele |
|---------------|--------------------|---|-----------------|
| | | <p>fung mit IT-Anwendungen), Digitale Medien, Leichtbau, Biomedizintechnik, Bioökonomie sowie dünnes und ‚intelligentes‘ Glas.</p> <p>Das bestehende Innovationsnetzwerk Niedersachsen bündelt Beratungs- und Vermittlungskompetenz der unterschiedlichen Akteure.</p> <p>Die Landwirtschaft verfügt insbesondere im Norden der Region Leine-Weser über hohe Innovationspotenziale.</p> <p>Herausforderungen:</p> <p>Spitzenforschung gibt es nur in wenigen Bereichen. Ein Großteil der mittelständischen Wirtschaft wird von nicht forschungsintensiven Unternehmen repräsentiert.</p> <p>Gerade auch die produzierenden Unternehmen in der Region bilden aber die Basis für Wertschöpfung und Beschäftigung. Um im nationalen und internationalen Wettbewerb zu bestehen, bedarf es einer Stärkung der Innovationsfähigkeit, insbesondere von kleinen und mittleren Unternehmen.</p> <p>Der Besatz mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen ist gering.</p> | |

| | | | |
|---|--|--|---|
| <p>1.2 Gewerbliche Wirtschaft, Landwirtschaft</p> | <p>Verbesserung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen durch gezielte Ergänzung bzw. Anpassung der Infrastruktur sowie die Stärkung weicher Standortfaktoren</p> | <p>Potenziale:</p> <p>Die Region Hannover ist ein Standort mit europäischer Gatewayfunktion und ein wichtiger Produktions- und Distributionsstandort für Deutschland und Europa. Sie verfügt über wichtige logistische Knoten zur Sicherstellung effizienter multimodaler Logistikdienstleistungen.</p> <p>Die im landes- und bundesweiten Vergleich hervorragende Logistikattraktivität ist ein wichtiges Potenzial für wirtschaftliche Weiterentwicklung. Auch Teile der Landkreise Diepholz, Hildesheim, Hameln-Pyrmont und Schaumburg sind gut an den überörtlichen Verkehr angebunden.</p> <p>Die Landwirtschaft in der Region Leine-Weser verfügt über eine leistungsfähige Infrastruktur, wird aber durch die Entwicklung der Branche immer wieder vor neue Herausforderungen gestellt.</p> <p>Mit der Regionalen Entwicklungskooperation Weserbergland Plus, der Wachstumskooperation Hansalinie e. V. und dem Erweiterten Wirtschaftsraum Hannover bestehen etablierte Instrumente der landkreisübergreifenden Zusammenarbeit.</p> <p>Herausforderungen:</p> <p>Insbesondere der Landkreis Holzminden ist überdurchschnittlich schlecht erreichbar, damit wird die Anfälligkeit für den demografischen Wandel verstärkt.</p> <p>In den ländlichen Gebieten der gesamten Region haben weniger als die Hälfte der</p> | <ul style="list-style-type: none"> - Schaffung einer leistungsfähigen, wettbewerbsfähigen und flächendeckenden Anbindung an Breitbandnetze (Mindestübertragungsrate 30 MBit/s, Glasfaserkabelanschluss bis zum nächsten Verteiler) im Rahmen der Breitbandstrategie des Landes - Erschließung von regional besonders bedeutsamen Gewerbeflächen, zum Beispiel mit verkehrsträgerübergreifenden Anschlusskonzepten - Revitalisierung von nutzbaren Altstandorten (u. a. bei Konversionsvorhaben) - Gezielter Einsatz der Instrumente der ländlichen Entwicklung (ILEK, LEADER, ReM, Dorferneuerung, Flurbereinigung) - Projekte zur Bewältigung der Flächennutzungskonflikte, insbesondere auch durch Flächenmanagement nach dem Flurbereinigungsgesetz - Stärkung des Bewusstseins für die Vorzüge der Wirtschaftsregion - Nutzung von Vermarktungspotenzialen durch regionale Akteure - Verbesserung der Verkehrsan- |
|---|--|--|---|

| | | | |
|---|--|--|---|
| | | <p>Gebäude einen ausreichenden Breitbandanschluss, dadurch sinkt die Attraktivität für Betriebe und Einwohner.</p> <p>Die kommunalen Haushalte sind überwiegend stark angespannt, so dass die Handlungsmöglichkeiten begrenzt werden.</p> <p>Die Konkurrenz um Flächen wächst. Im Außenbereich führen divergierende Ansprüche von Landwirtschaft, Wasserwirtschaft, Naturschutz, Verkehr, kommunalen Entwicklungsinteressen und andere Fachplanungen zu Nutzungskonflikten.</p> <p>Die Akzeptanz von Gewerbeflächen wird in der Öffentlichkeit schwächer, und das Kirchturmdenken einzelner Kommunen in der Gewerbeflächenpolitik ist nicht überwunden.</p> <p>Die mangelnde Kooperationsbereitschaft/-fähigkeit vieler regionaler Akteure erschwert interdisziplinäre oder überregionale Problemlösungen.</p> | <p>bindung mit dem Ziel der Verkürzung von Wegezeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Überprüfung bestehender Kooperationen auf ihre konkrete Zielorientierung, Konzentration auf Projektthemen, die aus Sicht der beteiligten Akteure einen überzeugenden Nutzen versprechen - projektbezogener Aufbau weiterer, auch temporär aktiver, Netzwerke mit klarer Zieldefinition |
| <p>1.3 Gewerbliche Wirtschaft, Landwirtschaft</p> | <p>Erschließung von wirtschaftlichen Potenzialen</p> | <p>Potenziale:</p> <p>Die Region Leine-Weser verfügt mit der Landeshauptstadt Hannover über einen Ballungsraum von überragender Bedeutung als überregionales Arbeitsmarkt- und Wirtschaftszentrum. Hannover ist einer der führenden Messestandorte mit erheblicher Wertschöpfung in der Region. Internationale Leitmesse bieten regionalen Unternehmen eine Plattform, Kontakte zu knüpfen, Netzwerke aufzubauen und Geschäfte anzubahnen.</p> <p>Die Stadt Hannover und ihr Umland haben</p> | <ul style="list-style-type: none"> - Nutzung der Kompetenz der Großstadtregionen für die Stärkung der Wirtschaft in der Fläche - Unterstützung von Gründungen in Feldern mit besonderen Entwicklungspotenzialen in der Region - Unterstützung von Unternehmen bei der Erschließung neuer Märkte - Entwicklung von verträglichen Lösungsmöglichkeiten bei Nut- |

| | | | |
|--|--|--|--|
| | | <p>sich in den vergangenen Jahren überdurchschnittlich dynamisch entwickelt. Die Ausstrahlungseffekte reichen bis in den nördlichen Landkreis Hildesheim. Eine zweite Wachstumsregion befindet sich im Nordwesten entlang der Hansalinie. Der Norden der Region Leine-Weser profitiert vom Wirtschaftsraum Bremen/Oldenburg. Darüber hinaus gibt es eine Reihe von einzelnen wirtschaftlich erfolgreichen Unternehmen. Von diesen starken Playern kann die Gesamtregion profitieren.</p> <p>Die Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft hat sowohl im Norden als auch im Süden der Region nach wie vor eine große Bedeutung. Vor allem im Norden bestehen weitere Entwicklungspotenziale, im Landkreis Hildesheim liegt die Stärke vor allem in der hervorragenden Bodenqualität.</p> <p>Wirtschaftliche Impulse erfährt die Region Leine-Weser durch eine überdurchschnittliche Gründungsintensität im Bereich der höherwertigen Technik im Verarbeitenden Gewerbe und bei technologieorientierten Dienstleistungen. Start-ups finden ein breites Angebot vor.</p> <p>Hochschulen in der Region bieten vielfältige Aus- und Weiterbildungen für mittelständische Unternehmen an.</p> <p>Große Teile der Region bieten Potenziale für Kulturtourismus (z. B. überregional bedeutsame Museen und Sammlungen) oder Aktivurlaub (Radfahren, wandern, paddeln).</p> <p>Der Schutz und die Entwicklung des Kultur-</p> | <p>zungskonflikten z. B. für Landwirtschaft, Gewerbe, Naturschutz und Verkehr.</p> <ul style="list-style-type: none">- Förderung der Tourismus-Attraktivität durch Vernetzung von Angeboten und Qualitätsverbesserung (z. B. im Bereich von Rad- und Wanderwegen, Weltkulturerbestätten, Museen)- Aufwertung des Tourismusangebots für alle (Inklusion)- Touristische Weiterentwicklung bestehender v. a. kultureller Einrichtungen- Unterstützung der Sozialwirtschaft durch bewusste Einbeziehung in wirtschaftspolitische Maßnahmen und Netzwerke- Entwicklung von Verarbeitungs- und Logistikstrukturen für regional erzeugte Lebensmittel durch Unternehmensnetzwerke |
|--|--|--|--|

| | | | |
|--|--|--|--|
| | | <p>und Naturerbes nehmen auch künftig an Bedeutung zu.</p> <p>Bedeutende Bäderstandorte, medizinische Forschungs- und Ausbildungskompetenz schaffen gute Voraussetzungen für den Ausbau der Gesundheitswirtschaft.</p> <p>Herausforderungen:</p> <p>Mit zunehmender Entfernung werden die Ausstrahlungseffekte der Metropole Hannover geringer. Das zeigt sich besonders deutlich im Weserbergland und im südlichen Raum Hildesheim mit ihrer insgesamt vergleichsweise geringen wirtschaftlichen Dynamik. Eine Ausnahme bildet die Stadt Holzminden. Im Nordwesten fehlt bei den Betrieben der Mittelbau, also Betriebe mit 300 bis 500 Mitarbeitern.</p> <p>Die Region Leine-Weser weist einen Mangel an Arbeitsplätzen auf; die Angebotsengpässe sind besonders ausgeprägt in den Landkreisen Holzminden, Hameln-Pyrmont, Hildesheim und Schaumburg.</p> <p>Im Tourismusgewerbe fehlen insbesondere im eher ländlichen Bereich Qualität und Qualifizierung. Dort besteht die Gefahr, dass Potenziale bei Weitem nicht ausgeschöpft werden können.</p> <p>Der Bereich Sozialwirtschaft ist in wirtschaftlichen Netzwerken kaum vertreten und wird auch von die Wirtschaft unterstützenden Institutionen zu wenig in den Blick genommen.</p> | |
|--|--|--|--|

| | | | |
|---|--|---|---|
| | | <p>Vielfältige Nutzungsansprüche führen zu Flächenknappheit und steigenden Preisen und erschweren so auch die Umsetzung von Infrastrukturprojekten.</p> | |
| <p>2.1 Arbeitsmarkt und Fachkräftesicherung</p> | <p>Erhöhung der Arbeitsmarktteilhabe und optimale Ausschöpfung des Arbeitskräftepotenzials</p> | <p>Potenziale:</p> <p>Die Landeshauptstadt Hannover und für den niedersächsischen Nordwesten die Stadt Bremen haben überragende Bedeutung als Arbeitsmarktzentren.</p> <p>Unter den Nicht-Erwerbstätigen bzw. Teilzeitbeschäftigten in der Region Leine-Weser besteht insbesondere bei den Frauen ein Potenzial an Arbeitskräften.</p> <p>In mehreren Landkreisen bestehen intensive Kopplungen zwischen allgemein- und berufsbildenden Schulen zur Erleichterung des Übergangs Schule-Beruf.</p> <p>Herausforderungen:</p> <p>Insbesondere im städtischen Bereich existieren gravierende Integrationsprobleme von jungen Erwachsenen ohne Schulabschluss und von Personen mit Migrationshintergrund.</p> <p>Arbeitsmarktferne, langzeitarbeitslose Menschen haben oft jeden Kontakt zur Arbeitswelt verloren.</p> <p>Besonders im Landkreis Holzminden sinkt das Potenzial an Erwerbstätigen immer mehr, aber auch in anderen Landkreisen der Region ist diese Entwicklung absehbar.</p> | <ul style="list-style-type: none"> - Vernetzung der in Bildung, Aus-, Fort- und Weiterbildung beteiligten Institutionen, um Angebote aufeinander abzustimmen - Innovative Lösungen für die Qualifizierung im ländlichen Raum - Erhöhung der räumlichen Mobilität zur Verbesserung der Ausbildungs- und Arbeitsmarktteilhabe - Zielgruppengerechte Unterstützungs- und Qualifizierungsangebote für Frauen (gerade Berufsrückkehrerinnen) ältere Menschen, Migranten und Migrantinnen, Menschen mit Behinderung - Neben zielgruppengerechten Angeboten zur Herstellung von Beschäftigungsfähigkeit müssen Betriebe des ersten Arbeitsmarktes für Partnerschaften mit sozialen Qualifizierungsprojekten gewonnen werden - Ausbau der Kooperationsmöglichkeiten in der Berufsschulandschaft durch neue Modelle zur Sicherung dezentraler Berufsschulstandorte |

| | | | |
|---|--|--|---|
| | | <p>Eine weitere Zentralisierung von Berufsschulstandorten schwächt Übergangssysteme Schule-Beruf.</p> <p>Bei Konzepten zur Inklusion sind Beschäftigungsmöglichkeiten für Menschen mit Behinderung sicherzustellen.</p> | <ul style="list-style-type: none"> - Entwicklung einer Willkommenskultur für Flüchtlinge und andere Migranten und Migrantinnen vor Ort sowie Vorbereitung einer schnellstmöglichen Arbeitsmarktintegration - Unterstützung von Unternehmen einschließlich Kleinbetrieben in ihren Bemühungen, Menschen mit Behinderungen in den 1. Arbeitsmarkt zu integrieren. |
| <p>2.2 Arbeitsmarkt und Fachkräftesicherung</p> | <p>Anpassung an den Wandel durch die Umsetzung regionaler Fachkräftesicherungsstrategien</p> | <p>Potenziale:</p> <p>Als bedeutender Hochschulstandort zieht die Region Hannover besonders viele junge Einwohnerinnen und Einwohner an. Das Qualifikationsniveau ist dort überdurchschnittlich hoch, in den anderen Teilen der Region noch recht gut. Der Raum Mittelweser zeichnet sich durch eine hohe Ausbildungsquote aus.</p> <p>Neben Hannover finden sich tertiäre Bildungsangebote im Landkreis Diepholz, in Hildesheim, Hameln und Holzminden. Die Hochschulen haben einen großen Output an qualifizierten Fachkräften. Das im Kloster Loccum (Landkreis Nienburg) angesiedelte Predigerseminar ist die zentrale religionspädagogische Ausbildungsstätte der evangelisch-lutherischen Landeskirchen Niedersachsen und Bremen.</p> <p>In der Weiterbildung von Berufstätigen nehmen die Arbeitsagenturen und die Bildungszentren der Handwerkskammern eine</p> | <ul style="list-style-type: none"> - Gezielte Maßnahmen zur Verankerung regionaler Studienangebote in den Unternehmen/Einrichtungen (auch Offene Hochschule) - Weiterentwicklung von Systemen im Übergang von der Schule zum Beruf - Erhöhung der Arbeitgeberattraktivität (Arbeitgebermarke, Lebensphasengerechtigkeit etc.) - Stärkung regionaler Fachkräftebündnisse - Weitere bedarfsgerechte Entwicklung dualer und trialer Studienangebote zur Ausbildung von Fachkräften - Kooperations- und Qualifizierungsprojekte für Unternehmen |

| | | | |
|--|--|---|---|
| | | <p>wichtige Funktion ein. Aber auch andere Bildungseinrichtungen, z.B. die Hochschule Weserbergland und die FHWT Vechta/Diepholz/Oldenburg, ermöglichen Berufstätigen ortsnahe und praxisorientierte Aus- und Weiterbildung. Volkshochschulen mit ihren flächendeckenden Angeboten für lebenslanges Lernen bringen erhebliches Potenzial ein.</p> <p>Herausforderungen:</p> <p>Fast alle Gebiete mit Ausnahme der Region Hannover verlieren junge Menschen durch Abwanderung. Dadurch schwindet das durch Geburtenrückgang und Alterung bereits verringerte Potenzial an Erwerbstätigen noch weiter. Der Bedarf an Fachkräften kann in einigen Branchen nicht gedeckt werden.</p> <p>Die strategische Personalentwicklung hat auch mit Blick auf die alternde Belegschaft in den Betrieben wenig Bedeutung. Die Idee der Arbeitgebermarke (Employer Branding) ist in die Betriebe zu bringen.</p> <p>Das Berufsschulangebot in den ländlichen Regionen dünnt aus und verschärft das Nachwuchsproblem für Handwerk und Industrie. Im städtischen Bereich steht die (Vollzeit-)Berufsschule z. T. im Wettbewerb zur dualen Ausbildung.</p> <p>Die Ausstattung mit betriebsnahen Kinderbetreuungseinrichtungen ist nicht überall ausreichend.</p> | <p>bei Praktikum, Aus- und Weiterbildung</p> <ul style="list-style-type: none">- Verbesserung der betriebsnahen Kinderbetreuung |
|--|--|---|---|

| | | | |
|------------------------------|---|--|---|
| <p>3.1 Klima und Energie</p> | <p>Verringerung der CO₂-Emissionen</p> | <p>Potenziale:</p> <p>Zahlreiche kommunale Gebietskörperschaften haben Klimaschutzkonzepte verabschiedet oder Energieberichte erstellt.</p> <p>In der gesamten Region existiert ein Mindestmaß an ortsnaher, unabhängiger Energie- und Klimaschutzberatung.</p> <p>Mit der neugegründeten Klimaschutz- und Energieagentur des Landes Niedersachsen (KEAN) besteht ein Kompetenzzentrum für die Themen Energieeinsparung, Energieeffizienz und Einsatz von erneuerbaren Energien im Gebäudebereich und in Betrieben.</p> <p>Handwerker aus der Region können sich ortsnah im Förderungs- und Bildungszentrum der Handwerkskammer Hannover in Energie- und Klimatechnik qualifizieren.</p> <p>Das Europäische Fachzentrum Moor und Klima in Wagenfeld bündelt das Fachwissen zum Thema Moore, Klima- und Naturschutz unter einem Dach. Der überregional bedeutsame Anlaufpunkt für Menschen aus Wissenschaft und Praxis erleichtert den Wissensaustausch und die interdisziplinäre Zusammenarbeit - von der Naturschutzarbeit über den Dialog mit der Torf- und Landwirtschaft bis hin zur touristischen Nutzung.</p> <p>Die Metropolregion Braunschweig, Hannover, Göttingen, Wolfsburg ist eines der vier bundesweiten Schaufenster für Elektromobilität. Die Partnerschaft von führenden</p> | <ul style="list-style-type: none"> - Umsetzung der als notwendig erkannten bzw. beschlossenen CO₂-Minderungsmaßnahmen in den kommunalen Gebietskörperschaften - Ausbau der Energieeffizienz und Verbesserung des Energiestandards von öffentlich genutzten Immobilien - Entwicklung energieoptimierter Gewerbestandorte - Flächendeckende Sicherstellung der regionalen Klima- und Energieberatung für Hausbesitzer, Mieter und Unternehmen möglichst in regionalen Kooperationen. Ausweitung der Beratungsleistung für Kommunen. Vernetzung untereinander und mit der Klima- und Energieagentur Niedersachsen - Steigerung der Material- und Ressourceneffizienz in Unternehmen - Unterstützung von Innovationsverbänden im Bereich Energieerzeugung und -nutzung - Maßnahmen zum Erhalt und zur Aufwertung der Moore in der Region Leine-Weser und ihrer Funktion als Kohlenstoffspeicher. Reduzierung der klima- |
|------------------------------|---|--|---|

| | | | |
|--|--|---|---|
| | | <p>Unternehmen, wissenschaftlichen Einrichtungen, Land und Bund bietet die Chance, Elektromobilität in der Region voran zu bringen.</p> <p>Neben Weltmarktführern wie Volkswagen, Continental, Johnson Controls und Bosch sind in der Region eine Vielzahl mittelständischer Hersteller von Klima schonender Technik ansässig, z.B. Stiebel Eltron (Wärmepumpen), AS Solar, Alfa Solar (Solar-technik). Ihre Kompetenz und wirtschaftlichen Interessen können für regionale Klima- und Energiemaßnahmen sowie Kooperationsvorhaben genutzt werden.</p> <p>Hochschulen und wissenschaftliche Einrichtungen in der Region bieten ein umfangreiches Studienangebot sowie maßgebliche Forschungskompetenz im Bereich regenerative Energien und Energieeffizienz, z.B. HAWK (Holzminden: Green Building), Hochschule Weserbergland (Energiewirtschaft), Hochschule Hannover (Verfahrens-, Energie- und Umwelttechnik; Nachwachsende Rohstoffe und erneuerbare Energien; Energiedesign für Gebäude), Leibniz Universität Hannover (Leibniz Forschungszentrum Energie 2050, Produktionstechnisches Zentrum), Institut für Solarenergieforschung Emmerthal</p> <p>Herausforderungen:</p> <p>Der energetische Sanierungsbedarf im privaten und kommunalen Gebäudebestand ist hoch. Darüber hinaus gibt es unausgeschöpftes Potenzial zur Energieeinsparung durch nicht-investive Maßnahmen. Die CO₂-</p> | <p>schädlichen Emissionen aus den Mooren.</p> <p>- Entwicklung und Umsetzung von Klimaschutzprojekten durch Flächenmanagement und begleitende Maßnahmen im Rahmen der Flurbereinigung</p> |
|--|--|---|---|

| | | | |
|------------------------------|---|--|--|
| | | <p>Emissionen belasten die Klimabilanz, die Kosten durch den erhöhten Energieverbrauch die öffentliche Hand und Privatigentümer.</p> <p>Das in der Gesellschaft vorhandene Klimaschutzwissen mündet nicht in ausreichendem Maße in die Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen. Damit werden Chancen für Kosteneinsparung, Wertsteigerung von Immobilien und positive Klimaeffekte vertan.</p> <p>Das Angebot an finanziellen Fördermöglichkeiten für energetische Sanierungsmaßnahmen ist nicht nur für Laien, sondern auch für Verantwortliche in den Kommunen unübersichtlich. Es wird deshalb nicht optimal ausgeschöpft.</p> | |
| <p>3.2 Klima und Energie</p> | <p>Förderung der Energiewende durch verstärkte Nutzung und Ausbau erneuerbarer Energien</p> | <p>Potenziale:</p> <p>Hochschulen und wissenschaftliche Einrichtungen in der Region bieten ein umfangreiches Studienangebot sowie maßgebliche Forschungskompetenz im Bereich regenerative Energien und Energieeffizienz (s. o. 3.1).</p> <p>In der Region sind führende Hersteller von Klima schonender Technik ansässig (s. o. 3.1).</p> <p>Die Region verfügt über Entwicklungspotenziale bei alternativer Energie (z.B. Windenergieanlagen, Pumpspeicherwerk, Photovoltaik).</p> | <ul style="list-style-type: none"> - Unterstützung von Projekten im Bereich erneuerbarer Energien und dezentraler Energieproduktion - Förderung der Akzeptanz für den Ausbau erneuerbarer Energien durch überzeugende Landschaftskonzepte - Erarbeitung gemeinsamer Planungsstrategien im Bereich nachwachsender Rohstoffe/regenerativer Energien |

| | | | |
|------------------------------|--|--|---|
| | | <p>Herausforderungen:</p> <p>Ausweisung und Bau von regenerativen Energieanlagen erfordern noch mehr Überzeugungsarbeit in der Öffentlichkeit.</p> | |
| <p>3.3 Klima und Energie</p> | <p>Stärkung des umweltverträglichen Verkehrs</p> | <p>Potenziale:</p> <p>Es gibt attraktive Verkehrsverbünde, z.B. in der Region Hannover und im Umland. Die gute Anbindung ermöglicht es Pendlern, auch weiter von ihrem Wohnort entfernte Arbeitsorte umweltverträglich zu erreichen.</p> <p>In der Region existieren gute Ansätze zur Lösung von Mobilitätsproblemen im ländlichen Raum, z.B. das Projekte Mobilitäts-Ressourcenmanagement.</p> <p>Die Metropolregion Braunschweig, Hannover, Göttingen, Wolfsburg ist eines der vier bundesweiten Schaufenster für Elektromobilität. Die Partnerschaft von führenden Unternehmen, wissenschaftlichen Einrichtungen, Land und Bund bietet die Chance, Elektromobilität in der Region voran zu bringen.</p> <p>Herausforderungen:</p> <p>In Teilen der Region sind die ÖPNV-Angebote unzureichend und wenig aufeinander abgestimmt. Durch den nicht vorhandenen oder unkomfortablen Bus- und Schienenverkehr ist der Anteil des umweltbelastenden Individualverkehrs in ländlichen Gebieten hoch.</p> | <ul style="list-style-type: none"> - Unterstützung des ÖPNV im ländlichen Raum, z.B. durch bedarfsgerechte Einführung überregionaler Buslinien, Förderung der Akzeptanz - Ausbau von Tarifverbänden - Förderung der besseren Verknüpfung von Individualverkehr und ÖPNV z. B. durch Mobilitätszentralen - Umsetzung von Konzepten zum klimaverträglichen Wirtschaftsverkehr - Klimafreundliche Warenströme in der Lebensmittelerzeugung und –vermarktung durch Nähe - Stärkung des Radverkehrs (Berufs- und Freizeitnutzung) - Förderung umweltfreundlicher Fahrzeugtechnologien |

| | | | |
|-----------------------------|---|---|--|
| <p>4.1 Natur und Umwelt</p> | <p>Entwicklung, Stärkung und Nutzung regionaler Natur- und Kulturlandschaften</p> | <p>Potenziale:</p> <p>Die Region Leine-Weser verfügt über ein großes und vielfältiges Potenzial an Natur- und Kulturlandschaften. Zu den regional bedeutsamen Gebieten zählen u.a. die Naturparke Dümmer, Wildeshauser Geest, Steinhuder Meer, Solling-Vogler und Weserbergland sowie Natura-2000-Gebiete. Sie erhöhen die Lebensqualität und haben als weicher Standortfaktor positiven Einfluss auf die Bindung von Unternehmen und Arbeitnehmern. Darüber hinaus können sie zur Stärkung der regionalen Identität beitragen. Sie sind attraktiv für Besucher und bieten Erwerbsmöglichkeiten für die Tourismuswirtschaft.</p> <p>Die Seen Dümmer und Steinhuder Meer haben überregionale Bedeutung insbesondere für den Wassersport. Der Dümmer erfüllt darüber hinaus die Funktion eines Hochwasserrückhaltebeckens.</p> <p>Die Landwirtschaft ist wichtiger Akteur zur Stärkung des Natur- und Landschaftsschutzes.</p> <p>Herausforderungen:</p> <p>Ohne dauerhafte Pflege besteht die Gefahr, dass die naturräumliche Qualität in den Natur- und Kulturlandschaften und damit die Basis für regionale Wertschöpfung verloren geht. Im Naturpark Solling-Vogler z.B. droht ein Verlust an Substanz, wenn es durch den demografischen Wandel immer weniger Partner für den Vertragsnaturschutz gibt,</p> | <ul style="list-style-type: none"> - Erhalt und Entwicklung der Moore in der Region aus Sicht des Klimaschutzes und als Lebensraum - Entwicklung und Umsetzung von Nachnutzungskonzepten für Kiesabbaugebiete unter Einbeziehung der Interessen von Landwirtschaft und Tourismus - Maßnahmen zum Erhalt und zur Verbesserung der Landschaftswerte - Entwicklung und Umsetzung von Naturschutz- und Biotopverbundprojekten, aber auch für Landschaftsbild und Naturhaushalt wirksame Ökopools durch Flächenmanagement und begleitende Maßnahmen im Rahmen von Flurbereinigung - Nutzung des Potenzials für Naturerlebnis in den Naturparken Dümmer, Wildeshauser Geest, Steinhuder Meer, Solling-Vogler, Weserbergland - Entwicklung von Umwelt- und Naturschutzbildung an den naturräumlich bedeutenden Standorten der Region - Entwicklung und Vermarktung von Naturschutzprodukten - Projekte zur Minderung der Flä- |
|-----------------------------|---|---|--|

| | | | |
|--|---|--|---|
| | | <p>die mit ihrer naturverträglichen Bewirtschaftung das regionaltypische Grünland erhalten.</p> <p>Die Wasserqualität des Dümmers ist nach wie vor durch hohe Nährstoffzuflüsse gefährdet.</p> <p>Die Ansprüche des Naturschutzes und wirtschaftliche sowie land- und forstwirtschaftliche Interessen können kollidieren. Damit sie sich nicht gegenseitig blockieren, ist ein Interessenausgleich notwendig.</p> | <p>chennutzungskonflikte</p> <ul style="list-style-type: none"> - Stärkung der Anreize für Natur- und Landschaftsschutz in der landwirtschaftlichen Produktion - Fortsetzung der Dümmersanierung entsprechend dem Rahmenentwurf des Landes (u.a. Schilfpolder, angepasste Bewirtschaftung von Flächen und Beratung der Landwirte, optimierter Hochwasserabschlag in den Mittellandkanal) |
| <p>5.1 Daseinsvorsorge und Siedlungsstruktur</p> | <p>Sicherung funktions- und zukunftsfähiger Versorgungseinrichtungen und Mobilitätsangebote</p> | <p>Potenziale:</p> <p>In der Region Hannover und im erweiterten Wirtschaftsraum sowie im nördlichen Landkreis Diepholz ist die Verkehrsinfrastruktur gut. Moderne und leistungsfähige Verkehrswege sind unverzichtbare Lebensadern der Wirtschaft sowie der Land- und Forstwirtschaft, der Bedarf daran wächst mit zunehmender überregionaler Verflechtung und betrieblichen Anforderungen.</p> <p>Das Zukunftszentrum Holzminden-Höxter ist ein interdisziplinär arbeitendes Forschungszentrum mit besonderer Kompetenz in der Demografieforschung. Seine Aufgabe ist es, die Zukunftssicherung einer älter werdenden und abnehmenden Gesellschaft der ländlichen Regionen mitzugestalten.</p> | <ul style="list-style-type: none"> - Maßnahmen und Konzepte für bedarfsgerechte Mobilitätsversorgung einschl. flexibler und alternativer Bedienformen, z.B. Bürgerbus - kreisübergreifende Abstimmung der ÖPNV-Angebote, mehr Verbundtarife - Abstimmung künftiger Schulstandorte mit den Anforderungen eines ÖPNV-Angebotes - Verbesserung der Anbindung im Bundesstraßennetz mit dem Ziel der Verkürzung von Fahrtzeiten - flächendeckender Aufbau bedarfsgerechter Kommunikationsinfrastrukturen - Interkommunale und interdisziplinäre Kooperation bei der Ent- |

| | | | |
|--|--|---|--|
| | | <p>Herausforderungen:</p> <p>Mangelnde Qualität der Straßenanbindung, z.B. im Landkreis Holzminden und Teilen der Landkreise Diepholz, Hameln-Pyrmont, Hildesheim und Nienburg. Dies kann die Entwicklung der betroffenen Gebiete in Bezug auf die Attraktivität als Wohn- und Unternehmensstandort hemmen.</p> <p>Das ÖPNV-Angebot ist im ländlichen Raum überwiegend auf den Schülerverkehr ausgerichtet. In den Ferienzeiten wird das Verkehrsangebot eingeschränkt, bei Konzentration der Schulstandorte können weitere Versorgungslücken entstehen.</p> <p>In den dünn besiedelten Gebieten haben weniger als die Hälfte der Gebäude einen ausreichenden Breitbandanschluss. Angesichts der ständig zunehmenden Datenmenge im Internet sind diese Gebiete regelrecht abgehängt von der weiteren Entwicklung. Gerade Wirtschaftsunternehmen achten bei ihren Entscheidungen über Neuan-siedlungen in ländlichen Regionen heute mehr denn je auf die Geschwindigkeit der Datenübertragung. Für den ländlichen Raum sind schnelle Breitbandanschlüsse unverzichtbar.</p> <p>Die Erreichbarkeit von Einrichtungen der Daseinsvorsorge (u.a. Hausärzte, pflegerische Versorgung) ist in einigen ländlichen Regionen zunehmend unbefriedigend. Die zusammenbrechende Versorgung mit Leistungen der Daseinsvorsorge bringt nicht nur für die betroffenen Menschen individuelle</p> | <p>wicklung von Lösungen für aufgrund der demografischen Entwicklung bedrohte Angebote/Einrichtungen im ländlichen Raum</p> <ul style="list-style-type: none">- Unterschiedliche innovative Ansätze zur Verbesserung sozialer Daseinsvorsorge ‚vor Ort‘ sollen ausprobiert und damit Erfahrungen gesammelt werden- Hemmende Rahmenbedingungen für soziale Innovationen müssen identifiziert, kritisch hinterfragt und nach Möglichkeit abgebaut werden- Sicherung ausreichender kommunaler Infrastruktur bei sinkenden Einwohnerzahlen |
|--|--|---|--|

| | | | |
|--|---|--|---|
| | | <p>Härten mit sich, sondern untergräbt zugleich die Attraktivität und Entwicklungsfähigkeit der ländlich peripheren Regionen. (Gesetzliche) Rahmenbedingungen und mangelnde Risikobereitschaft bei verantwortlichen Stellen begrenzen den Entfaltungsspielraum für soziale Innovationen.</p> <p>Die Versorgung der Bevölkerung mit Bildungseinrichtungen überfordert die finanzielle Leistungsfähigkeit der Kommunen zunehmend.</p> | |
| <p>5.2 Daseinsvorsorge und Siedlungsstruktur</p> | <p>Entwicklung zukunftsfähiger Siedlungsstrukturen, Stärkung der Innenentwicklung</p> | <p>Potenziale:</p> <p>Viele Gemeinden in den Landkreisen Hameln-Pyrmont, Holzminden, Schaumburg, Diepholz, Hannover und Nienburg erfassen Leerstand und Baulücken in einem Kataster.</p> <p>Viele Orte sind auch mit Unterstützung von Förderprogrammen bereits sehr aktiv in der Innenentwicklung.</p> <p>In der Region Hannover ist ein Reservoir regional bedeutsamer, potenziell wieder nutzbarer Gewerbebrachen mit einer Gesamtfläche von 190 Hektar vorhanden.</p> <p>Preiswerter Wohnraum ist vornehmlich außerhalb der städtischen Ballungsräume und ihres Einzugsbereiches verfügbar.</p> <p>Herausforderungen:</p> <p>Leerstände infolge von Truppenkonversion, z.B. am Standort Diepholz</p> | <ul style="list-style-type: none"> - abgestimmte Siedlungsentwicklung in Stadt- Umland-Bereichen - Stärkung funktionaler Strukturen in Grund- und Mittelzentren sowie in ausgewählten ländlichen Mittelpunktsorten - Förderung von Gutachten und Maßnahmenkonzepten, die zur Verbesserung der kommunalen Strukturen eingesetzt werden können - Vorrang für flächensparende Innenentwicklung in den Dörfern und Städten - Ausbau des Leerstands- und Baulückenkatasters, Entwicklung von Managementleitfäden und Vermarktungsplattformen für Baulücken und Leerstände - Umsetzung von Rückbau- und |

| | | | |
|---|---|---|--|
| | | <p>In kleineren Städten und Orten nimmt der Leerstand zu. In den großen Städten werden preiswerte, kleine Wohnungen knapp.</p> <p>Es werden zunehmend Investitionen zum Erhalt der Bausubstanz erforderlich.</p> <p>Die Reaktivierung von Gewerbe-/Wohnbrachen gewinnt im gesamten Raum Leine-Weser an Bedeutung.</p> <p>In den durch Bevölkerungsschwund ausgedünnten Siedlungsstrukturen und abgelegenen ländlichen Ortsteilen fehlen bereits Einrichtungen der Daseinsvorsorge (Gesundheitsversorgung, Bildung, Grundversorgung). Die Versorgung im Einzelhandel ist auch in zentralen Orten zum Teil gefährdet.</p> <p>Zunehmende Flächenkonkurrenz (Wirtschaft / Landwirtschaft / Umwelt / Wohnen / Naherholung) bei der Entwicklung von städtisch geprägten Gebieten.</p> | <p>Entsiegelungsmaßnahmen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Reaktivierung von nutzbaren Wohn- und Gewerbebrachen, Flächenrecycling, Altlastensanierung - Verbesserung des Angebots von bedarfsgerechten Wohneinheiten - Verhinderung der Verdrängung von älteren Menschen und Alleinerziehenden aus zentralen Siedlungsräumen, da sich dann weitere Teilhabebeeinträchtigungen ergeben - Förderung kooperativer Strukturen bei der Vernetzung stationärer und ambulanter Angebote sowie ambulanter Angebote untereinander |
| <p>6.1 Identifikation und Aktivierung</p> | <p>Steigerung der regionalen Identität und der Wohnumfeldqualität</p> | <p>Potenziale:</p> <p>Der Großraum Hannover-Hildesheim der Region Leine-Weser besitzt durch seine gute Erreichbarkeit der urbanen Zentren eine hohe Lagegunst.</p> <p>Der gesamte Naturraum im Gebiet Leine-Weser besitzt hohe Naherholungsqualität.</p> <p>Kulturelles Erbe und gewachsene Bausubstanz sind im gesamten Raum Leine-Weser vorhanden.</p> | <ul style="list-style-type: none"> - Aufwertung der historischen Bausubstanz - Orientierung auf regionale Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung, identitätsstiftende Produkte - Aktivierung von Potenzialen bürgerschaftlichen Engagements und Unterstützung entsprechender Aktivitäten. Identifizierung und Abbau hemmender Rahmenbedingungen |

| | | | |
|--|--|---|--|
| | | <p>Vereinsleben, Netzwerke und bürgerschaftliches Engagement sind in vielen ländlichen Gebieten ausgeprägt.</p> <p>Herausforderungen:</p> <p>Aufgrund der sich verändernden Sozialstruktur steigt der Bedarf an kleinräumigem und / oder kostengünstigem Wohnraum. Der Wohnungszuschnitt entspricht nicht den veränderten Anforderungen.</p> <p>Je strukturschwächer ein Ort ist, umso resignierter sind viele seiner BewohnerInnen. Bereitschaft und Befähigung für mehr gemeinschaftliches Engagement sind gering. Gesetzliche Rahmenbedingungen, mangelnde Kooperationsfähigkeit und Risikoscheu bei wichtigen Akteuren können bürgerschaftliches Engagement zur Verbesserung der Wohnumfeldqualität sehr erschweren</p> <p>Gefahr von Parallelgesellschaften nicht nur in Städten.</p> | <ul style="list-style-type: none">- Einbeziehung von engagierten Bürgerinnen und Bürgern in Projekte zur Steigerung der Wohnumfeldqualität-- Attraktive Entwicklung von Wohnquartieren/integrierte und integrative Stadtteilentwicklung- Stärkung von aktivierenden kulturellen Angeboten- Kultur- und Tourismusangebote auch als wichtigen Faktor für die Lebensqualität im Raum Leine-Weser etablieren |
|--|--|---|--|

IV. Ausblick

Mit den regionalen Handlungsstrategien wurde eine wesentliche Grundlage für die Unterstützung der niedersächsischen Regionen durch die Aktivitäten der Landesregierung geschaffen. Das gilt vor allem für die Auswahl von Projekten zur Förderung aus den europäischen Strukturfonds, für die die Handlungsstrategie einen Entscheidungsrahmen zur Verfügung stellt. Aber auch für andere Unterstützungsleistungen und für Entscheidungen, die in der und für die Region zu treffen sind, kann die Handlungsstrategie ein wertvolles Instrument sein, damit die Regionen sich möglichst kohärent entwickeln können.

In die Arbeit der Landesbeauftragten sowie der gesamten Ämter für regionale Landesentwicklung werden auch künftig die maßgeblichen regionalen Akteure einbezogen. Ziel ist es, mit der Region einen anhaltenden, intensiven Dialog zu pflegen, um auch bei sich verändernden Rahmenbedingungen nachzusteuern. Ein besonderes Gewicht wird dabei den Kommunalen Steuerungsausschüssen bei den Ämtern für regionale Landesentwicklung zukommen. Sie setzen sich aus Vertretern der Landkreise, der kreisfreien sowie der kreisangehörigen Städte und Gemeinden zusammen, die von den kommunalen Spitzenverbänden entsandt sind. Neben der Mitwirkung beim Bewertungsprozess von regional bedeutsamen Förderprojekten bei EFRE, ESF und ELER gehören die Beratung der Ämter bei regional bedeutsamen Themen und der Blick auf die Verteilungsgerechtigkeit des Fördermitteleinsatzes zu ihren Aufgaben. Nach dem Beschluss des Kabinetts zu den regionalen Handlungsstrategien werden die jeweiligen Kommunalen Steuerungsausschüsse in den Regionen wieder zusammen kommen.

Erste Entscheidungen über Förderanträge stehen aller Voraussicht nach erst im kommenden Jahr auf der Tagesordnung, da die Operationellen Programme für die EU-Fonds EFRE, ESF und ELER voraussichtlich erst Ende dieses Jahres von der EU-Kommission genehmigt werden und dann die erforderlichen landesinternen Richtlinien verfügbar sind.

Wir setzen darauf, dass sich an der Umsetzung der regionalen Handlungsstrategien viele Akteure aus den Regionen beteiligen werden. Denn nur so können die regionalen Handlungsstrategien die Wirkung entfalten, die mit der regionalisierten Landes-

entwicklung beabsichtigt ist: die Stärkung der regionalen Entwicklungspotenziale und die rechtzeitige aktive Reaktion auf Entwicklungsrisiken. Die wichtigsten Ziele, die Land und Region gemeinsam vorantreiben möchten, stehen fest. Jetzt geht es um die konkrete Umsetzung von Projekten.

Im Weiteren ist durch eine fortlaufende Evaluation zu überprüfen, ob die mit der Regionalen Handlungsstrategie gesetzten Ziele in der Region Leine-Weser auch erreicht wurden.

Jeder kann durch seine Beiträge an diesem Entwicklungsprozess mitwirken – sei es durch Projektvorschläge, sei es durch Hinweise auf neue Entwicklungen der Region Leine-Weser, die in die Handlungsstrategie aufgenommen werden müssten. Denn das Ziel ist, dass die Handlungsstrategie immer die aktuellen Herausforderungen und Handlungsfelder in der Region widerspiegelt und allein schon wegen ihrer Aktualität und Problemnähe zu einem allseits anerkannten Handlungsinstrument wird.

Anlage 1

Regionale Handlungsstrategie Leine-Weser - am Prozess beteiligte Institutionen

I. Kommunale Gebietskörperschaften

- Landkreis Diepholz
- Landkreis Diepholz, Wirtschaftsförderung
- Landkreis Diepholz, Regionalentwicklung
- Landkreis Hameln-Pyrmont
- Landkreis Hameln-Pyrmont, Wirtschaftsförderung
- Landkreis Hameln-Pyrmont, Regionalentwicklung
- Region Hannover
- Region Hannover, Umwelt und Regionalplanung
- Region Hannover, Wirtschaftsförderung
- LK Hildesheim
- Landkreis Hildesheim, Wirtschaftsförderung
- Landkreis Holzminden,
- Landkreis Holzminden, Wirtschaftsförderung
- Landkreis Holzminden, Bildung, Kreisentwicklung
- Landkreis Holzminden, Untere Naturschutzbehörde
- Landkreis Nienburg
- Landkreis Nienburg, Wirtschaftsförderung
- Landkreis Nienburg, Regionalentwicklung
- Landkreis Schaumburg
- Landkreis Schaumburg, Wirtschaftsförderung
- Stadt Alfeld
- SG Duingen
- Stadt Hannover
- Stadt Hannover, Wirtschaftsförderung
- Stadt Hannover, Wissenschaftsstandort
- Stadt Hannover, Koordinierungsstelle Migration und Teilhabe
- Stadt Hildesheim
- Stadt Holzminden
- Gemeinde Kirchdorf
- Stadt Rehburg
- Stadt Rinteln
- Stadt Sarstedt
- Gemeinde Weyhe
- Metropolregion Hannover-Braunschweig-Göttingen-Wolfsburg
- Metropolregion Bremen-Oldenburg
- Metropolregion Nordwest

- Teilnahme an verschiedenen Regionalkonferenzen der kommunalen Ebene

II. Kommunale Spitzenverbände

- NSGB

- NST
- NLT

III. Abgeordnete

- alle MdL aus der Region

IV. Regionale Kooperationen

- REK Weserbergland plus
- Weserbergland AG
- Leader-Region Östliches Weserbergland
- Leader-Region Westliches Weserbergland
- REM Mitte Niedersachsen,
- Leader Vogler-Region
- Leader-Region Wildeshauser Geest
- Leader-Region Schaumburger Land
- Leader-Region Leinebergland
- Land Zukunft Solling-Vogler-Region

V. Wirtschaft, Arbeitsmarkt

- Wirtschaftsförderungsgesellschaft Hildesheim Region (HI-ReG)
- Hannover Impuls
- Wirtschaftsförderung im Landkreis Nienburg GmbH Handwerkskammer Hildesheim-Süd-niedersachsen
- Handwerkskammer Hannover
- Kreishandwerkerschaft Schaumburg
- Kreishandwerkerschaft Hameln-Pyrmont
- Kreishandwerkerschaft Holzminden
- Kreishandwerkerschaft Diepholz/Nienburg
- IHK Hannover
- IHK Hannover, Geschäftsstelle Hildesheim
- IHK Hannover, Geschäftsstelle Hildesheim Wirtschaftsausschuss
- IHK Hannover, Geschäftsstelle Nienburg
- IHK Hannover, Geschäftsstelle Syke
- IHK Hannover, Geschäftsstelle Stadthagen
- IHK Hannover, Geschäftsstelle Hameln
- Agentur für Arbeit Hameln
- Agentur für Arbeit Nienburg-Verden
- Agentur für Arbeit Hannover
- Jobcenter Landkreis Nienburg
- Jobcenter Landkreis Diepholz
- DGB Region Niedersachsen Mitte
- AG der Unternehmer im Weserbergland
- Weserpulsar e.V.
- Frischli, Rehburg
- HLW-Tec GmbH, Hildesheim
- Kammann Metallbau GmbH & Co. KG, Bassum

- NBank
- Stiebel-Eltron, Holzminden
- Symrise AG, Holzminden
- TEWISS Technik und Wissen GmbH, Garbsen
- Wilkhahn Wilkening & Hahne GmbH & Co. KG Bad Münder
- WINI Büromöbel, Coppenbrügge
- ZF Lemförde

VI. Wissenschaft

- FHWT Vechta/Diepholz
- Hochschule Weserbergland
- HAWK Hildesheim,
- HAWK Holzminden
- IPH
- PZH
- Hochschule Hannover
- Leibniz-Universität Hannover
- Medizinische Hochschule Hannover
- Tierärztliche Hochschule Hannover
- Institut für Solarenergieforschung Emmerthal
- Stiftung Universität Hildesheim

VII. Wohlfahrtspflege, Sozialwirtschaft, Kirchen

- LAG der freien Wohlfahrtsverbände
- Geschäftsstelle der Konföderation ev. Kirchen
- Landesfrauenrat Niedersachsen
- Caritasverband für die Diözese Hildesheim e. V .
- DRK-Landesverband Niedersachsen
- Diakonie in Niedersachsen e. V
- Lammetal-Werkstätten Lamspringe GmbH
- Gemeinschaftswäscherei Himmelsthür gGmbH, Hildesheim
- Pro Beruf GmbH
- Labora gGmbH

VIII. Landwirtschaft, Umwelt, Natur

- Nds. Landgesellschaft
- Nds. Landvolk, Kreisverband Grafschaft Diepholz
- Nds. Landvolk, Kreisverband Mittelweser
- Landwirtschaftskammer, Bezirksstelle Nienburg
- Naturpark Solling-Vogler
- BUND LV Niedersachsen
- Klimaschutzagentur Hameln
- Klimaschutzagentur Niedersachsen
- Nabu Landesverband Niedersachsen

IX. Tourismus, Bildung, Kultur

- VHS Hildesheim

- Schaumburger Landschaft e.V
- Touristikzentrum Solling-Vogler-Region
- Weserbergland Tourismus e.V.
- DümmerWeser Land Touristik
- Mittelweser-Touristik GmbH

Beteiligungsverfahren

| | |
|-------------------|--|
| 02.06.2014 | Wirtschaftsförderung und Kreisentwicklung der Landkreise |
| 20.06.2014 | Stellungnahmen der Kammern, Arbeitsagenturen, Umweltverbände, Wohlfahrtsverbände, DGB |
| 21.06.2014 | Informationsveranstaltung MdL |
| 30.06.2014 | Landräte und Vertretung kommunale Spitzenverbände |
| 24.07.2014 | Konstituierende Sitzung Kommunalen Steuerungsausschuss |
| 23.09.2014 | Öffentliche Veranstaltung Hildesheim |
| 02.10.2014 | Öffentliche Veranstaltung Nienburg |